



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Bergshausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Güter von den bedeutenden Abgaben, womit dieselben nach Hasungen und Breitenau pflichtig waren“. 1646 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Günderoode und dem inzwischen zum schwedischen Obersten beförderten David Friedrich von Siegerode, der den auf der Mühle vorhanden gewesenen Hausrat, insbesondere das Silbergeschirr und die alchemistischen Apparate und Schriften, für sich in Anspruch nahm.

Bereits 1640, während die kaiserliche und die schwedische Armee bei Fritzlar einander gegenüberstanden, war das Haus niedergebrannt. Günderoode verkaufte dann Mühlenwerth an Landgraf Wilhelm VI., der das Gut zum Jagdhaus einrichten ließ und bald darauf seiner Gemahlin zum Geschenk machte. Doch schon 1653 nahm der Fürst „das Jagdhaus Mühlenwerth“ für 3500 Taler wieder an sich. Darauf gelangte die Besetzung an Heinrich Freiherrn von Uffeln und 1668 von diesem für 5000 Taler an die Landgräfin Hedwig Sophie, welche sie 1669 ihrem Sohne, dem Landgrafen Karl, gegen dessen Anteil an Rückerode abtrat. 1675 schenkte dieser das Gut seiner Gemahlin, die das fürstlich eingerichtete Haus zu häufigem Sommeraufenthalt benutzte. Später ging das Besitztum, das schließlich den Namen „Mühlberts Hof“ führte, in Privathände über.¹

Bergshausen.

Der am rechten Fuldaufer gelegene Ort, der 1315 und 1351 als Berkershusen und Berckishusen, 1438 als Berckeshusen, im 16. Jahrhundert als Bergshaußen erscheint² und jetzt kirchlich als Filiale zu Dörnhausen gehört³, muß ehemals zu den Besitzungen des Stiftes Kaufungen gezählt haben. Wenigstens findet sich in dem bei Aufhebung des Konventes aufgestellten Verzeichnisse der Klosterlehen die Notiz, daß „die Hunde mit dem Kirchlehen zu Berckshusen“ belehnt seien.⁴ Bei welcher Gelegenheit das Dorf, in dem von Anfang an das Haus Hund begütert war, an das Kloster fiel, ist ungewiß, doch scheint es, daß bereits im 14. Jahrhundert die Nonnen Rechte an dem Orte besaßen. 1348 trat jedenfalls die Äbtissin von Kaufungen die Fischereigerechtigkeit zwischen Berkeshusin und Tennenhusin an Landgraf Heinrich II. von Hessen ab.⁵ „Eyne Hube ine deme Dorffe tzu Bergshusen vnde den Tzehnden daselbis da daz Kirchlehin tzu gehoret“ hatten zwei Jahre zuvor die Gebrüder Otto und Hermann Hund und ihre Agnaten Otto und Albrecht Hund von Holzhausen an denselben Fürsten verkauft.⁶ Ein plebanus in Berkeshusen wird 1332 erwähnt.⁷ Der Ortsname soll auf den Eigennamen des Gründers zurückgehen.⁸

Kirche.

Das Aussehen der mittelalterlichen Anlage ist unbekannt, da zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein Neubau erfolgte. Nicht ausgeschlossen mag es indessen sein, daß man die alten Fundamente benutzte. Die Trennung in ein rechteckiges Gemeindehaus und einen schmälere, mit fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Chor wenigstens ist der Gotik geläufiger als dem Barock. Auch das würde nicht gegen das höhere Alter des Grundplanes sprechen, daß die Kirche nur ungenau orientiert ist, da die Längsachse des Baues normal zur vorbeiführenden alten Hauptstraße des Dorfes steht. Die jetzt mit einem Vorbau versehene Westtür trägt auf dem gedrückten Abschlußbogen die Jahreszahl 1714 nebst einer Reihe lateinischer Anfangsbuch-

Tafel 24, 1

¹ Landau, Ortsgeschichte, S. 141 f. Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 165.
² Urk. d. Kl. Nordshausen. St.-Arch. Marburg. Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 272.
³ Hochhuth, Stat., S. 195. — ⁴ Roques, Urk. Nr. 766 b. — ⁵ Roques, Urk. Nr. 204.
⁶ Ledderhose, Kl. Schriften V, S. 238. — ⁷ Landau, Hessengau, S. 73.
⁸ Arnold, Ansiedelungen, S. 395.

Die einzelnen Orte.

staben, den abgekürzten Namen der Kirchenvorstandsmitglieder. Von weiteren Baudaten sind die Beschaffung einer Orgel 1779 sowie eine Ausbesserung des Turmes und Instandsetzung des Innern vom Jahre 1827 bekannt.¹

Tafel 24, 6 Im Äußeren stellt sich das Gotteshaus, das in Resten die alte Friedhofsmauer umgibt und in dessen Nachbarschaft „unter der Linde“ — so heißt im Volksmunde noch heute der ehemalige Dingplatz — der steinerne Gemeindetisch steht, als anspruchsloser Putzbau dar. Das mit Biberschwänzen gedeckte Satteldach krönt am Westgiebel ein beschiefertes achteckiges Dachreiter mit quadratischem Fuß und Schweifkuppel. Der schlichte, mit flacher Decke abgeschlossene 14,60 m lange und 7,90 m breite Innenraum wird durch hohe korbogige Fenster mit unverzierten Sandsteingewänden und Schlußsteinen erleuchtet. Holzporenen nehmen die Nord- und Westseite ein. Die Orgel steht auf besonderer Bühne an der Ostseite des durch einen elliptischen Bogen vom Schiff getrennten Chores, in dessen Mitte der Altar, ein einfacher Sandsteintisch, und an dessen vorderer Südecke die achteckige schlichte Holzkanzel ihren Platz gefunden haben.

Orgel, 1779, am Prospekt einreihige Pfeifenstellung in fünf Feldern mit geschnitzten Wangen und Zwickeln.

Glocken.

Östliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,58 m, Höhe 0,45 + 0,10 m. Sechs senkrechte Henkel um Mittelstempel. Auf Flanke „No 225 Umgegossen von Henschel & Sohn Cassel 1863“. Ton f.

Westliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,70 m, Höhe 0,50 + 0,10 m. Sechs senkrechte Henkel um Mittelstempel. Auf Flanke „No 226 Umgegossen von Henschel & Sohn Cassel 1863“. Ton es.

Tafel 24, 2-4

Altargerät.

Kelch von Silber, vergoldet, Knauf mit sechs Rotuln, in deren Zwickel laufende spätgotische Maßwerke, am runden Stiel *Ihennaria* und Blumenornament, auf rundem Fuß aufgenieteter Kreuzifixus von Silber. Höhe 0,19 m.

Kelch von Silber, vergoldet, Knauf mit sechs Rotuln, in deren Augen *Ihennaria* und in deren Zwickel Blätter und maßwerkähnliche Muster, am sechseckigen Stiel Blumenornament, auf Sechspfuß Weiskeuz. Höhe 0,18 m.

Patene von Silber, vergoldet, mit Weiskeuz auf erhöhtem Rand, spätgotisch. Durchmesser = 0,14 m.

Weinkanne von Zinn. Auf Vorderseite Mantel „B·H· NMK 1731“. Höhe 0,35 m.

Taufschüssel von Zinn. Auf Oberseite Rand „H·H·1·6·5·3“. Durchmesser 0,28 m.

Breitenbach.

Zu dem im Norden des Langenberges und westlich der Schauenburg an der Corbacher Straße gelegenen Orte, in dessen Nähe die Ems entspringt, gehören die Emsmühle, der Langenbergs- und der Emsershof, ein jetzt in bürgerlichem Besitz befindliches, vormals den von Gaugrebe, dann den von Stockhausen gehöriges Landgut, das auch die Bezeichnung „die Pfütsche“ führt.² Der Name des Dorfes, 1458 Breydenbach geschrieben³, wird, von Breida (Flur) abgeleitet, als Flurbach gedeutet⁴, andererseits soll er die Breite weniger des Wassers als des Tales bezeichnen.⁵ Kirchlich ist der Ort, über den geschichtlich nichts bekannt zu sein scheint, Filial von Hoof. Zur Unterscheidung von diesem älteren Platze, ehemals einem Vorwerke der Herren von der Schauenburg, mag die jüngere Anlage, wohl ebenfalls ein Hof der benachbarten Burgherren, den Namen „Hof Breitenbach“ angenommen haben, der sich lange hielt.⁶ Von alten Flurnamen sei

¹ Bach, Kirchenstat., S. 198. — ² Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 168.

³ Landau, Hessengau, S. 63. — ⁴ Piderit, Ortsnamen, S. 313. — ⁵ Arnold, Ansiedelungen, S. 316.

⁶ Bach, Kirchenstat., S. 223, bezieht die Bezeichnung „zum Hof Breidenbach“ irrtümlich auf Hoof.

44